

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

<b>Autor:</b>	Adolf Heller
<b>Thema:</b>	Vom Kampf des Glaubens

"Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!", ruft Paulus in 1. Tim. 6, 12 seinem geistlichen Sohn ermunternd zu. Worin dieser Kampf besteht, ersehen wir aus dem Zusammenhang, in dem dieses Wort steht. Da wird uns gesagt, was wir *fliehen* sollen – die Flucht vor Ungöttlichem ist auch eine Heldentat (vergleiche Joseph!) - was es zu *ergreifen* gilt und was der Gläubige *bewahren* oder *festhalten* soll.

Da nun Paulus nicht an Gebildete und Wissenschaftler, sondern an ganz einfache Menschen schreibt, so gebraucht er zur Verdeutlichung hoher geistlicher Wahrheiten schlichte, alltägliche Bilder des damaligen öffentlichen Lebens, wie sie jedem durchaus bekannt waren. Er spricht von der Rennbahn, vom Theater, vom Wettkampf nach vorgeschriebenen Regeln, vom erhöhten Sitz des Preisrichters und von dem Kranz des Kampfsiegers. Das alles waren Dinge, die dem damaligen Leser und Hörer seiner Briefe und Rundschreiben ebenso bekannt und vertraut waren wie Eisenbahn, Auto und Flugzeug dem heutigen Menschen.

Wir wollen nun, um die Art unsres Glaubenskampfes zu verstehen, etliche dieser paulinischen Bilder etwas näher betrachten.

In 1. Kor. 4, 9 schreibt der Apostel: "Mich dünkt, daß Gott uns, die Apostel, wie die Letzten dargestellt hat, wie zum Tode bestimmt; denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen." Die Gläubigen werden mit Schauspielern und der Kosmos mit Zuschauern verglichen. Dabei ist es von Wichtigkeit, wer dieser Kosmos, also die Zuschauerschaft, eigentlich ist. Paulus redet von Engeln und von Menschen; die Engel aber nennt er an erster Stelle.

Das sollte uns allezeit bewußt sein. Nicht der sichtbaren, sondern der unsichtbaren Welt sind wir in erster Linie ein Schauspiel. Wie der im hellen Rampenlicht stehende Schauspieler vom verdunkelten Zuschauerraum wenig sieht und kaum jemand erkennt, selber aber von allen deutlich gesehen und gehört wird, so ist es auch mit uns. Wir wissen wenig von der uns umlagernden Überwelt, sie aber beobachtet uns mit gespannter Erwartung.

Unsre Schauspielerrolle besteht keineswegs in großen Worten und gewaltigen Taten. Jeder Versuch einer Effekthascherei wäre lächerlich und sinnlos. Denken wir etwa an die Christen in der Arena zu Rom, die dort wilden Tieren vorgeworfen wurden! Was taten sie? Nichts! Sie waren ja völlig unbewaffnet. Man hatte sie doch nicht zum Kämpfen und Siegen, sondern zum Leiden und Sterben ausersehen!

Ähnlich verhält es sich mit der Gemeinde der gegenwärtigen Heilszeit. Unser Herr spielte, wenigstens nach außen gesehen, während seines Erdenlebens durchaus keine gewaltige Heldenrolle. Er hätte es nach seinen eignen Worten wohl gekonnt (Matth. 26, 53). Aber er verzichtete darauf. Denn er wußte, daß er jetzt den Weg der Niedrigkeit und des Sterbens gehen sollte, seine Erhöhung und Herrlichkeit aber später folgen würden.

Das Haupt führt seine Glieder die gleichen Wege. Auch wir gehen durch Leiden zur Herrlichkeit. Sind nicht alle wahrhaften Diener Christi je und je durch Schmach und Schande, durch Verleumdung und Lästerung gegangen? Sagt nicht Paulus von sich: "Wir sind Narren um Christi willen ... wir sind schwach ... wir sind verachtet ... Wir leiden sowohl Hunger als Durst, wir sind nackt und werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bestimmte Wohnung und mühen uns ab, mit unsern eignen Händen arbeitend. Geschmäht ... verfolgt ... gelästert ... als Auskehrich der Welt sind wir geworden, ein Auswurf aller bis jetzt" (1. Kor. 4, 10-13)? Und womit schließt er diese erschütternde Darstellung seines Lebens? Er sagt nicht etwa: "Möchtet ihr, meine geliebten Korinther, vor solchen Sterbenswegen bewahrt bleiben!" Nein, so sagt er nicht. Er schließt

sein Selbstzeugnis mit der unzweideutigen Aufforderung: "Ich bitte (ermahne oder ermuntere) euch, seid meine Nachahmer!" (Vers 16).

Ein wichtiger Teil, ja, vielleicht das Herzstück unsres Glaubenskampfes besteht darin, dem Lehrer und Apostel der Nationen, Paulus, in dieser Beziehung nachzufolgen, gleichwie er seinem und unserm geliebten Herrn und Haupt nachgefolgt ist. Wenn wir das tun, dann sind wir ein gottgefälliges Schauspiel für Engel und Menschen und reifen aus für unsre herrlichen Ewigkeitsdienste, die uns in den Himmeln aufbewahrt werden. –

Im neunten Kapitel des ersten Korintherbriefes spricht Paulus von seinen Redeten und Pflichten. Er beweist seinen Feinden und Neidern, daß er ein gottbeglaubigter Apostel ist (Vers 2), daß er genau wie andre das Recht hätte, ein Eheweib mit auf seine Reisen zu nehmen (Vers 5) und seine geistlichen Dienste durch irdischen Lebensunterhalt erstattet zu erhalten (Vers 11). Doch dann beschämt er seine Gegner, wenn er in Vers 14 und 15 fortfährt: "Der Herr hat denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben. Ich aber habe von keinem dieser Dinge Gebrauch gemacht ... Es wäre mir besser zu sterben, als daß jemand meinen Ruhm zunichte machen sollte."

Am Schluß dieses Rechtfertigungskapitels faßt er noch einmal das Gesagte zusammen, indem er sich mit einem Läufer in der Rennbahn vergleicht, der alles ablegt und sich aller Rechte begibt, um ja dem Herrn zu gefallen und das herrliche Ziel nicht zu verfehlen. Er schreibt: "Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis empfängt? Laufet also, auf daß ihr ihn erlanget! Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem; jene freilich, auf daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche" (Vers 24.25).

Das Bild des Wettläufers, der alles läßt und nicht etwa Speisen und Getränke zum Genuß und Kissen und Polster zur Bequemlichkeit mitschleppt, ist selbst einem Kinde verständlich. Frei von jeder Bürde jagt er seinem Ziel entgegen, um den Kampfpriest zu erringen. Das ist das Bild des Apostels, des Mannes, der aus Liebe zu seinem Herrn alles daran gab. Und ihn sollen, können und dürfen wir nachahmen, da uns ja die gleiche Kraft Christi zur Verfügung steht und der gleiche Reichtum seiner Liebe und Gnade für uns vorhanden ist.

Gilt aber nicht für viele Lebensgebiete der Vorwurf von Gal. 5, 7: "Ihr liefert gut, wer hat euch aufgehalten?" Haben wir im Blick auf den Kosmos, jene "große Wolke von Zeugen (oder Zuschauern)", wirklich "jede Bürde" und "die leicht umstrickende Sünde" gänzlich abgelegt, um den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen (Hebr. 12, 1)? Ist hier nicht jeder eifrige Sportler oft ein beschämendes Vorbild für uns?

Gleichwie ein Wettläufer alles wegwirft, was nur irgend abgelegt werden kann – die griechischen Jünglinge kämpften meist völlig nackt! – und mit ganzer Hingabe und letzter Kraft dem Ziele zueilt, so sollten auch wir den guten, gottverordneten Kampf des Glaubens kämpfen. Uns winkt ein herrlicher Preis! "Laufet also, auf daß ihr ihn erlanget!" (1. Kor. 9, 24 b) –

In allen Kampfspielen gibt es bestimmte Regeln und Richtlinien, die nicht übertreten werden dürfen. Wenn der Wettkämpfer den Speer, den Diskus oder die Kugel noch so weit schleudert, aber dabei die Abwurfgrenze überschreitet, so zählt seine Leistung nicht. Das bezieht Paulus aufs Geistliche, wenn er in 2. Tim. 2, 5 schreibt: "Wenn aber auch jemand im Kampfspiel kämpft, so wird er nicht gekrönt (oder als Sieger bekränzt), wenn er nicht gesetzmäßig (d. h. nach den Kampfspielregeln) kämpft."

Ungezügelt, seelisches Eifern hat keine Verheißung. Es ist wertlos. Fanatismus und Schwärmerei ist noch lange kein Glaubenskampf. Auch die gewaltigsten Leistungen und die größten Opfer, ja, die Selbsthingabe des eignen Lebens, ist "nichts nütze", wenn sie nicht aus der Liebe geboren sind (1. Kor. 13, 1-3). Liebe aber ist nicht ein übersteigertes Gefühl, sondern "Gott ist Liebe". Nur was von Gott gewirkt, aus seinem Wort und Geist gezeugt und geboren ist, hat Verheißung auf bleibende Frucht. Alles andre, so sehr es auch von "Erfolg" gekrönt und von Menschen bewundert werden mag, ist Schall und Rauch. Nur wer nach den Gesetzen des

Kampfspiels kämpft, wird gekrönt; nur wer in der heiligen Zucht gottverordneter Linien läuft, wird die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

Als brüllender Löwe will der Feind die Gläubigen in Furcht und Verzweiflung treiben. Aber als Engel des Lichtes versucht er sie auf ungöttliche Wege abzudrängen, auf denen ihr Leben unfruchtbar bleibt und Gott verunehrt wird. Daher warnt Paulus in unserm Timotheuswort vor nicht gesetzmäßigem, d. h. nicht den verordneten Regeln entsprechendem Kämpfen. Ja, in Galater 1 flucht er sogar solchen Engeln vom Himmel, die sein reines, lauterer Evangelium der allgenugsamen Gnade zu verdrehen und zu verzerren suchen, also die Gläubigen auf einen Irrweg der Gesetzeserfüllung und Selbsterlösung abzudrängen trachten.

Auch für diese ernste, so wenigen Gläubigen bekannte Wahrheit, daß es Geistesmächte gibt, die die Gläubigen von den klaren Linien gottverordneter Normen auf falsche Wege und Geleise locken wollen, gebraucht Paulus ein Bild aus dem Sportleben. In Kol. 2, 18 lesen wir: "Laßt niemand euch um den Kampfpriestertum bringen (eigentlich: auf falsche Bahnen abdrängen), der seinen eignen Willen tut in Demut und Anbetung der Engel!"

Der Apostel warnt die Gläubigen vor der Gefahr, um den Kampfpriestertum gebracht zu werden. Es handelt sich hier nicht um Errettung. Diese ist durch den Glauben sichergestellt und für alle gleich. In unserm Zusammenhang dreht es sich um den Kampfpriestertum, den Grad der Herrlichkeit, der je nach dem Glaubenslauf und der Treue des einzelnen verschieden ist.

Wie konnte denn damals in einem Wettkampf jemand um den Preis gebracht werden? Die Sache war so: Während heute die Bahnen der Wettläufer abgesteckt und längere Strecken genau bezeichnet sind, standen damals sogenannte "Brabeuten" oder Kampfordner an den Rennstrecken, um den Läufern den Weg zu weisen, der zu laufen war. Nun kam es vor, daß solch ein Kampfordner oder Linienrichter einen Läufer absichtlich auf eine falsche Bahn wies, so daß er trotz seines guten Laufes nicht oder erst auf großen, unnötigen Umwegen an das verordnete Ziel kam und so des Siegespreises verlustig ging. Solch einen aus Unwissenheit oder Bosheit irreführenden Kampfrichter nannte man nicht "Brabeut", sondern "Katabrabeut". Vor diesem Katabrabeutentum auf geistlichem Gebiete warnt der Apostel die Kolosser. Seine Mahnung von Kol. 2, 18 könnte man am besten so verdeutschen: "Laßt euch von niemand auf verkehrte Bahnen leiten (oder auf falsche Wege abdrängen)!" Es ist sehr lehrreich, zu sehen, wie dieses etwas dunkle Wort übersetzt wird. Elberfeld, Schlatter, Mülheim, Albrecht, Wiese und Weizäcker sagen ziemlich übereinstimmend: "Niemand soll euch um den Siegespreis bringen (ihn euch rauben oder absprechen)." Luther sagt sehr fein und treffend: "Lasset euch niemand das Ziel verrücken!" Knoch verdeutscht: "Niemand entscheide als Schiedsrichter gegen euch!" Menge: "Niemand soll euch den Siegespreis aberkennen." Van Eß: "Lasset euch von niemand irreführen!" Die bekanntesten englischen Übersetzungen sagen durchweg: "Laßt euch von niemand hinsichtlich eurer Belohnung täuschen (oder um euren Lohn betrügen)." Französische lauten meist: "Daß kein Mensch euch nach seinem Willen beherrsche", und italienische: "Keiner verurteile euch nach seiner Willkür!"

Auf jeden Fall will der Apostel vor solchen Mächten warnen, die die Gläubigen dadurch um den Siegespreis zu bringen trachten, daß sie sie auf verkehrte Bahnen locken. Diese "Wegweiser" stellen sich sehr fromm und demütig und geben sich den Anschein, als seien sie rechte Führer. In Wirklichkeit aber sind sie Verführer. Sie sind nicht Brabeuten, sondern Katabrabeuten. Gal. 1, 8 und der bezeichnende Ausdruck "Engelsdienst" oder "Anbetung der Engel" in unserm Kolosserwort zeigen uns, wer diese Mächte sind, vor denen der Apostel so sehr warnt. Es sind all die Kräfte in, um und über uns, die uns vom Weg der Gnade in religiöse Gesetzlichkeit und pharisäische Selbsterlösung hineintreiben wollen. Dieser großen, in ihren Anfängen nicht leicht erkennbaren Gefahr sind alle Priesterkirchen immer wieder erlegen. Sie haben das Heil verdunkelt und indem sie die Wolle und nicht das Wohl der anvertrauten Schäflein suchten, führten sie sie irre und drängten sie auf unfruchtbare Abwege toter Formen und Zeremonien.

Unser Kampf besteht nun darin, daß wir uns in unserm Glaubenslauf von diesen Mächten der Gesetzlichkeit nicht vom klaren, gottgeschenkten Weg der Gnade auf religiöse übertünchte Bahnen der Selbsterlösung abdrängen lassen. –

Das Bild vom "bäma", dem erhöhten Preisrichtersitz bei den korinthischen Spielen, wo am Schluß der Wettkämpfe den Siegern der Kranz überreicht wurde, gebraucht Paulus in 2. Kor. 5, 10. So wenig wie es vor jenem sportlichen Preisgericht Strafen, geschweige denn Todesurteile gab, so wenig werden die Gläubigen, die einst in dem himmlischen Offenbarungsgericht enthüllt werden, irgend eine Verdammnis zu erwarten haben. Wer glaubt, wird nicht verdammt. Aber etwas anderes gibt es vor dem irdischen und himmlischen bäma: verschiedenartigen Lohn! Nicht alle werden gekrönt. Das Lob ist verschieden. Die Zuteilung des Siegeskranzes richtet sich nach dem Kampfergebnis.

Schlagen wir darüber folgende Stellen nach:

2. Kor. 5, 10: "Wir müssen alle vor dem Preisrichterstuhl (oder der Preisrichterbühne) des Christus offenbar gemacht (oder enthüllt) werden, auf daß ein jeder empfangen, was er in dem Leibe getan, es sei gut oder böse."

1. Kor. 3, 8: "Ein jeder wird seinen eignen Lohn empfangen nach seiner eignen Mühe."

1. Kor. 3, 14: "Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen."

1. Kor. 4, 5: "Richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ins Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott!"

Vor dem himmlischen bäma wird nicht die Frage unsrer Sünde und Schuld geregelt. Diese sind ein- für allemal auf Golgatha abgetan. Hier handelt es sich um eine Entschleierung all dessen, was hier auf Erden verdeckt und ungeordnet blieb. Nur was wir nicht selbst richten und vor Gott aufdecken, wird dort enthüllt. Weil die einen Gläubigen ein Leben selbstloser Treue und Hingabe führen, im Selbstgericht bleiben und willig den Weg des Gehorsams und täglichen Sterbens gehen, während andre, obwohl errettet, noch allerhand Ballast mitschleppen und nur sich selber lieben und suchen, – darum werden gerechterweise auch Lob und Lohn verschieden sein.

Es ist von Wichtigkeit, daß im letzten Schreiben des Apostels Paulus, wo vom Zuteilen des Siegeskranzes die Rede ist, der Herr nicht der gnadenreiche Heiland, sondern "der gerechte Richter" genannt wird. Möchten wir das doch nie vergessen!

Obwohl alles nur Gnade Gottes ist und wir auch nicht das Geringste aus uns selbst vermögen, so liegt es doch an uns, die dargebotenen Möglichkeiten im Glauben zu ergreifen und in der Zucht des Geistes auszu- leben. Das ist heilig-göttliche Logik, die wir mit unserm verfinsterten natürlichen Denken nicht restlos verstehen können.

Wenden wir uns zum Schluß noch einmal jenem so begehrenswerten Ziele zu, nach dem sich der Apostel verlangend ausstreckt: der Krone oder dem Siegeskranz! Daß darunter wohl kaum ein Kopfschmuck aus Metall, Laubgewinden oder köstlichen Stoffen zu verstehen ist, wie ihn die Großen dieser Welt tragen, dürfte schon daraus hervorgehen, daß Paulus zweimal seine Brüder, denen er dienen durfte, seine Freude und Krone nennt. So fragt er in 1. Thess. 2, 19: "Wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Nicht gerade ihr vor unserm Herrn Jesus bei seiner Ankunft?" Und in Phil. 4, 1 ermahnt er: "Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und Krone, also stehet fest im Herrn, Geliebte!"

Die Krone oder der Siegeskranz ist ein Bild der Herrlichkeit und Würde, die den Glaubens-Siegern vom Herrn zuteil werden. Was aber ist das Entscheidende zur Erlangung dieses begehrten Kampfprieses? Was muß man tun, um dieses Kleinod zu erringen? Wenn wir diese Frage biblisch untersuchen, so werden wir wieder den grundlegenden Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium sehen. Denn nicht, was wir tun und vollbringen, sondern unsre innerste Herzenseinstellung ist das Ausschlaggebende zur Erlangung der Krone. In 2. Tim. 4, 8 frohlockt der greise Apostel: "Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage: nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben."

Selbst Jakobus, der strenge Gesetzesmann des Tuns, schreibt, daß die Krone des Lebens denen verheißen ist, die den Herrn lieben (1, 12).

Nicht einige wenige hochgestellte Kirchenfürsten, sondern "alle, die seine Erscheinung lieben", sollen den Siegeskranz empfangen. Nicht Leistung, sondern Liebe ist das Entscheidende! Und in diesem Stück kann auch das ärmste und schwächste Kind Gottes ein hundertprozentiger Nachfolger Christi und Nachahmer des Apostels Paulus sein.

Wie glücklich und beseligt waren einstmals die stolzen Sieger der korinthischen Spiele! Sie wurden von allen hochgeehrt und im ganzen Lande als Nationalhelden gefeiert.

Wie wird es aber erst sein, wenn die Gemeinde des Leibes Christi vor dem himmlischen Preisrichterstuhl stehen wird, um Lob und Lohn, Ehre und Herrlichkeit zu empfangen! Möchten auch du und ich zu denen gehören, die die Erscheinung des Herrn lieben und denen die Krone bereit liegt!

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1949; [Paulus-Verlag, Heilbronn](#))